

[s.n.]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tessin heiter:

Im Wilden Süden

Ja, früher, da gab es auch im Tessin noch Originale! Leider leben sie nur noch in Geschichten, Anekdoten und in den Dialekthörspielen am Sonntagnachmittag fort. Wirklich?

Es war ein schöner Morgen vor ein paar Monaten. Die Sonne war bereits hinter den Denti della vecchia aufgegangen, als ich nach sieben Uhr im Garten den Hühnern ihr Frühstück bringen wollte. Da stand ich etwa sechs Meter vom Haus entfernt und bückte mich zum Wasserhahn, als ich im Wald unten einen Schuss hörte – und kurz darauf in einem Bleiregen stand! Unter einer Schrotkugelchen-Dusche! Kein sehr angenehmes Gefühl, ich kann Sie versichern!

Schon öffnete sich auch des Nachbarns Fenster, und Signor Orfeo meinte, den Kopf schützelnd: «Da hat einer ganz in der Nähe geschossen!»

Wie wahr – und wie gar diplomatisch! Denn sowohl Signor Orfeo wie ich kennen den Schützen und müssen keinen andern suchen. Es ist sein oft etwas ange-trunkener Vetter Marcella Leo aus dem Nachbardorf.

Nur aus Neugier bin ich den immerhin nicht ganz ungefährlichen Vorfall am Nachmittag der Gendarmeria, dem Posten der Kantonspolizei, in Caverna melden gegangen. Ja, das sei natürlich schwerwiegend. Eine flagrante Verletzung der bestehenden Vorschriften. Bevor man allerdings die Staatsanwaltschaft einschalten könne, sollte man einen Anhaltspunkt haben. Sollte man. Ob der Polizeigelehrte wohl meinte, dass ich mich nun jeden Morgen ostentativ hinstellen und zum Schrotschuss freigeben sollte? Ich habe ihm gesagt, ich werde in Zukunft aufpassen und Aussergewöhnliches sofort melden. Was ich ihm nicht gesagt habe, ist die Art, wie ich den Schützen Leo an jenem Morgen ebenfalls erschreckt haben dürfte. Gemäss dem uralten Tessiner Sprichwort: «Wie man aus dem Wald heraus schießt, so –.»

Gestern bin ich nun vor dem Hause dem Marcella Leo wieder begegnet. Beide unbewaffnet. Das heisst, er trug zwei Holzscheite auf den Schultern

und steuerte auf Orfeos Haus zu. Das ist eben so: Bekommt Leo zu Hause weder von der Schwiegertochter noch von der eigenen Frau etwas zu trinken, so geht er in den Wald, ergreift zwei, drei Stück Holz und trägt sie in Orfeos Haus. Und der ist dann halt verpflichtet, ihm eine Flasche Vino da tavola (superiore 11°) auf den Tisch zu stellen und mit ihm zu plaudern, bis Leo die ganze Flasche ganz allein geleert hat.

Wie gesagt, bei dieser Begegnung mit Marcella Leo musste ich ein wenig lachen. Wegen jenes Jagdzwischenfalls. Und wegen seines Sohnes. Leos Sohn ist nämlich Maestro, also Lehrer, und erst noch Sindaco, also Gemeindepräsident, von Lopaggio. Sindaco und Maestro! Dabei –.

Kürzlich sass ich im Bus in die Stadt hinunter hinter zwei Knaben. Sie kamen bald auf die Schule und die Lehrer zu sprechen. Einer geht zum Maestro Marcella in Terrazzo in die Sekundarschule. Und an jenem Mittwochnachmittag ging er in die Stadt hinunter, um eine neue Schere zu kaufen. Die alte habe er nämlich fortgeworfen. Fortwerfen müssen.

Und das kam so. Seine Klasse habe eine Rechnungsprüfung schreiben müssen. Da sei plötzlich der Marcella gekommen und habe von seinem, des Schülers Pult die Schere genommen, sei ans Lehrerpult zurückgekehrt, habe zuerst die Schuhe und dann die Socken ausgezogen – und sich dann mit seiner Schere die Zehennägel geschnitten. Der Maestro und Sindaco! Nun müsse er eine neue kaufen, das sei doch klar!

Und da gibt es Leute, die allen Ernstes behaupten, heute gebe es keine Originale mehr im Tessin!

Giovanni



Gleichungen

Alles schon dagewesen! Ein alter Basler Schneidermeister beginnt ein Kapitel seiner Jugenderinnerungen mit den Worten: «Au d Maitli hänn kenne Luusbuebe sii ...»

Boris

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Plausibler Grund

Als Oskar von D. und seine Freundin M. durch Südamerika reisten, wollten sie auf dem Markt von La Paz bei einer Bäuerin zwei Melonen kaufen. Die Bäuerin, die vor ihren zwei letzten Melonen sass, bestand darauf, davon nur eine zu verkaufen. Darauf angesprochen, ob ihr denn nicht am Geldverdienen liege, antwortete sie: «Würde ich schon jetzt die letzte Melone verkaufen, müsste ich bereits am Mittag nach Hause zurück und dürfte nicht bis zum Abend bleiben.»

